

Halleische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1911. Nr. 326.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 204.

Druckpreis für Halle und Thieritz 2 Pf. durch die Post bezogen 3 Pf. für die Provinz Sachsen. Die Halleische Zeitung erscheint wöchentlich auswärts. — Gratis-Beilage: Halleischer Anzeiger (tägl. Beilage). J. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.). Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die Postbezugsstellen über deren Raum für Halle und den Gaukreis 30 Pf., auswärts 30 Pf. Bestellen am Schluss des rechnerischen Zeit bis Ende 100 Pf. Abgabegebühren für die Postbezugsstellen in Halle a. S. und bei allen bekannten Anzeigenvertriebsstellen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61 u. 62.
Telephon 155 u. 158; Reaktions-Telephon 1278.
Verleger: Dr. Walter Gebelstein in Halle a. S.

Freitag, 14. Juli 1911.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernauer Straße 30.
Telephon Amt VI Nr. 16290.
Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

Deutsches Reich.

*** Vor Agadir.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir erfahren, tritt das Schiff „Panther“ nunmehr von Teneriffa aus seine Heimreise an. An seiner Spitze übernimmt der derzeitige Stationschef der Deutschen Seewirtschafts-Gesellschaft „G. B.“ für den vor Agadir liegenden Kreuzer „Berlin“ den Post- und Telegraphendienst und läßt die „Berlin“ zeitweilig ab, falls diese zur Entnahme von Kohlen vorübergehend einen anderen Hafen aufsuchen sollte.

Im englischen Unterhause beantwortete am 13. cr. Staatssekretär Grey eine Anfrage, ob er irgend eine offizielle Mitteilung erhalten habe, daß die Vereinigten Staaten von Amerika bei der deutschen Regierung wegen der Besetzung Agadirs Vorstellungen erhoben hätten mit der Begründung, daß die Besetzung die Interessen des Panamakanals schädigen würde, mit Nein.

Bei Redaktionschluss wird uns noch aus San Sebastian gemeldet: Der spanische Minister des Auswärtigen erklärte, die spanische Regierung verfolge mit dem gebührenden Interesse die Verhandlungen zwischen Herrn von Siderlin-Wächter und dem Vorkapitän Gambon. Die Regierung werde mit allen Mitteln bestrebt sein, den Rechten und Interessen Spaniens Geltung und Anerkennung zu verschaffen. Der Minister beklagte sich über die französische Presse, die die Zwischenfälle zwischen Franzosen und Spaniern entstelle. Die Regierung werde ihre Pflicht erfüllen.

*** Der Kaiser auf der Nordlandfahrt.** Wie uns aus Westerland gemeldet wird, machte Seine Majestät der Kaiser gestern vormittag, begleitet von einigen Herren des Gefolges, einen Spaziergang am Ufer des Eise fjord. Nachmittags setzte Generalmajor Dithmar an Bord seines militärischen Vortrag fort.

*** Der deutsche Staatssekretär Dr. v. Lindequist** hat gestern in London in Begleitung des Regierungsrats Dr. Wiffa vom deutschen Reichsconsulat die Aussichtsbesichtigung in der Landwirtschaftsfrage beendigt. In der Besichtigung nahm auch der deutsche Generalconsul Dr. Johannes teil.

*** Der russische Ministerpräsident am Hofe des Großherzogs von Hessen und des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha, Baron v. Noering,** ist auf sein Besuch frankfurterhalb von seinem Hofen entlassen worden.

*** Die Neuordnung der Verwaltung Selgolands.** Wie uns heute aus Berlin mitgeteilt wird, ist die Meldung zutreffend, daß Selgoland am 1. August eine selbständige Fortifikation wird. Selgoland erhält zu diesem Zeitpunkt, wie schon hervorgehoben wurde, eine eigene fortifikatorische Verwaltung, wie sie bisher schon in Kiel, Lübeck und Wilhelmshaven bestanden, in der Person eines vom Kaiser auf Vorschlag des Kriegsministeriums noch zu ernennenden Stabsoffiziers. Diese Maßregel steht im Einklang mit der in den letzten Jahren sehr intensiv geförderten Befestigung Selgolands. Ueber die Art der Befestigungen wird im Interesse der Landesverteidigung strengstes Geheimnis bewahrt.

Welchen Umfang diese Geheimhaltung der Befestigung durch einen hohen Beamten vorzuerfahren haben dürfte, wird nicht bekannt. Dieser Beamte ist am ehesten der geringsten Einblicke in die Befestigungsarbeiten zu verwehren, außerdem noch durch besondere Disziplinmaßnahmen geschützt. Auch die architektonische Ausbildung der Insel wird durchgängig geheim gehalten. Was darüber in der Öffentlichkeit bisher gesagt worden ist, entpricht nicht den Tatsachen und beruht lediglich auf Kombinationen.

*** Ein Petroleummonopol?** Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu einer Meldung des „Berliner Tagblatts“, dem nächsten Reichstag werde der Entwurf eines Petroleummonopols vorzulegen werden:

Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle können wir versichern, daß diese Nachricht unzutreffend ist. Die Entschiedenheit des Reichstages dürfte auf Erhebungen zurückzuführen sein, die veranlaßt wurden durch die bei der letzten Sitzung des Reichstages angenommene Resolution Wasserhagen-Dr. Sieffmann, die verbindlichen Bestimmungen zu erlassen, Erhebungen darüber anzustellen, inwiefern durch das Vorliegen der Standard-Oil-Company und ihrer Tochtergesellschaft die Gefahr einer Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels unter Ausschaltung des Zwischenhandels vorliegt, und ob unter diesen Umständen die Errichtung einer unter Aufsicht des Reiches stehenden Anstalt zum Betrieb von Petroleum im Interesse der Volkswirtschaft liegt. — Es liegt auf der Hand, daß diese erst vor kurzem begonnenen Erhebungen zu einem Ergebnis nicht führen können, und daß auch nach ihrem Abschluß bei der schwerwiegenden Bedeutung des Gegenstandes eine eingehendere Nachforschung nach der einen oder anderen Richtung nicht so bald zu erwarten ist.

*** Schulferien und Schulreform.** Zu dem Thema „Schulferien und Schulreform“ wird dem „Neuen Volkst.“ geschrieben:

Von einer Schulreform ist die Mitteilung verbreitet, die Schulferien, die am 30. Juni und 1. Juli unter dem Vor-

des Kultusministers Hoffmann, habe die Befragten geantwortet, welche die Freunde humanitärer Bildung am Anfang dieser Bewegung empfanden hätten. Denn an den maßgebenden Stellen dürfte man nicht daran, an den gegenwärtigen Zuständen in unserm höheren Schulwesen etwas zu ändern. Diese Ausführungen beweisen, daß der Urheber dieser Mitteilungen in völliger Unkenntnis über den Zweck der abgehaltenen Konferenz sich befindet. Denn von einer Reform auf dem Gebiet des höheren Schulwesens durch die Umgestaltung der Lehrpläne ist auf der Konferenz nicht mit einem Wort die Rede gewesen, da sie hierzu überhaupt nicht berufen war. Es hat sich vielmehr lediglich um eine Reihe pädagogischer Fragen gehandelt, unter denen die Frage der Schulferien eine erste Stelle fand. Ueber diese und ähnliche Fragen sollte ein Meinungsaustausch zwischen den verschiedenen Fakultäten aller Provinzen und der Unterrichtsverwaltung stattfinden. Für die Umgestaltung, ob bei einer kommenden Schulreform das Englische neben dem Griechischen als Wahlfach oder obligatorisches Lehrfach zur Einführung gelangen wird, war also die Schulferienfrage ohne jede Bedeutung. Bei den Entscheidungen über eine eventuelle Umgestaltung des Schulwesens an unseren Gymnasien geht es vielmehr um eine grundsätzliche Auffassung über das Verhältnis, in dem der englische Unterricht zu dem griechischen gebracht werden soll. Es handelt sich durchaus nicht darum, das Griechische aus dem Lehrplan der Gymnasien zu verdrängen. Die Anhänger der Schulreform befürworten nur, daß auch das Englische als Wahlfach obligatorischer Unterricht Gegenstand gelassen wird. Der Schüler soll sich also entscheiden, ob er das Griechische oder das Englische als dritte fremde Sprache wählen will. Nach getroffener Entscheidung bleibt dann jedoch die betreffende Sprache als obligatorisches Lehrfach für ihn bestehen.

*** Dem Deutschen Industrieverbande, Sig. Dresden,** der als Gesellschaft des Verbandes Sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitsverhältnissen 1906 gegründet, seine auf Streikverhütung und Entschädigung für unvermeidliche Arbeitsverhältnisse gerichtete Tätigkeit inzwischen über alle Teile des Reichs ausgedehnt hat, sind in dem beschlossenen ersten Halbjahre 1911 von Mitgliedern 15 Arbeiterbewegungen — darunter 88 Clubs und 8 Arbeitervereine — gemeldet worden. In 38 Fällen konnte eine Arbeitsverhütung verhindert werden. Für 30 entschädigungsberechtigte Arbeitsverhältnisse, von denen 32 zurzeit noch bestehen, liegen Entschädigungsanträge im Gesamtbetrag von rund 161 000 Mk. vor. Dem Verbande gehen gegenwärtig über 200 Petitionen aller Ständen mit einer Petitionszahl von über 204 000 und einer Gesamtjahressumme von ca. 210 Millionen Mk. an. In letzter Zeit ist der Anstieg von vier Branchen bzw. gemischten Arbeitgeberverbänden erfolgt. Ferner hat der Verband der Deutschen Schuh- und Schärftfabrikanten gemäß einem Beschlusse seiner Sitzung in Dresden abgehaltenen Generalversammlung seinen Mitgliedsbeitrag erhöht, sich durch Beitritt zum Deutschen Industrieverbande gegen Streiks zu sichern. Der Anstieg einiger weiterer Industrieverbände steht unmittelbar bevor.

*** Allgemeiner Mittelstufentag in Moskau.** Am Donnerstag tagte im Ständehaus zu Moskau der von 300 Mitgliedern bestehende allgemeine Mittelstufentag, welcher eine Resolution zu einem Antrage des Vizepräsidenten Grafen Scherwin-Wildemuth betreffend die Grundlage für weitere Verhandlungen über die Zusammenlegung der Landtagsverordnungen in Mecklenburg annahm. Ohne sich einzeln über Einzelheiten festzulegen, betonte die Mittelstufe, an folgenden Punkten festhalten zu müssen:

1. Zusammenlegung der Landtagsversammlung aus drei annähernd gleichen Teilen.
2. Zusammenlegung des dritten Teiles je zur Hälfte aus Vertretern des Domaniums und anderweitigen Personen. Seinesfalls darf diese dritte Gruppe härter sein als eine der beiden andern.
3. Ausschluß allgemeiner Wahlen, zu welchen die breite Masse der Bevölkerung hinzugezogen wird;
4. das Recht der itio in partes für jede der drei Gruppen, wenn es sich um Veränderung der Verfassung, der obrigkeitlichen Rechte und der Verwaltung im Bereiche des Mittelstufentages und der Landtags handelt. Der Widerspruch einer der drei Gruppen genügt zur Ablehnung;
5. der je zusammengeführten und ausserbaren Landtagsversammlung wird das volle Budgetrecht gewährt.

*** Wie der nationalliberale Gedanke im Osten verdrängt!** In einem Artikel „Kriegspolitiker“ der nationalliberalen „Mauritischen Zeitung“, in dem zu Beginn von „staatsliberalen Verträgen“, von der „Korruption der Befehlsgebung selbst“ und von einem wenig „sauberen Gewerbe“ die Rede ist, lautet der Schluss:

„Ein Menschenalter herrscht die konservative Reaktion im Reich und in Preußen. Vor dreißig Jahren begann sie ihre Amt. Wer von denen, die damals im jugendlichen Eifer, glühend von Begeisterung für die sozial und reformatorische Bewegung, zu Tage kamen, muß nicht vor Entsetzen erzittern, wenn er sieht, was für einen Unrat die Selbstsucht aufgebracht hat, die Selbstsucht der Partei, die damals gegen Grundsatzveränderungen die öffentliche Sauberkeit verteidigt. Sie hat schamlos alle Grenzen des politischen Anstandes niedergebissen und predigt frei und offen die Korruption und legitimiert die Politik der Entschädigung. Wenn nächsten die „Streikprotektion“ kommt, dann wird man die Leute mit Gefährdung bedrohen, die der entzweifelnden Schamlosigkeit die gefährliche Jenur geben. Tüme und niederträchtige Seelen, deren es in allen Lagern gibt, lieben es, sich gegen Männer aufzuwerfen, die in diesem Jahrzehnt den Weg von rechts nach links gefunden haben. Darum einen Vorwurf zu formulieren, ist an sich lächerlich, denn es ist keine Schande, etwas hinzuzulernen, aber die größte politische Schande ist es, eine andere Meinung zu vertreten, als die man hat. Aber selbst wenn ein Mann von 50 Jahren derselbe geblieben wäre, der vor 25 war, müßte er nicht aus denselben Gründen und Ansichten, die ihn damals in des Lager der Konservativen finden, dieser Partei heute mit dem unersetzten Weg von Geringfügigkeit begehen, weil die konservative Partei,

die als ein Verlus in den Stall des Augusts einging, das öffentliche Leben zu einem Lumpenplag gemacht hat? Ja, alle, die heute nicht die Gewohnheit lumpig über die Partei blind gemacht hat, müßten wenigstens sich empören gegen die um sich greifende Verderbnis. Als die Juncker eine Finanzreform ohne die Erbschaftsteuer erzwangen, da regte sich in manchem Landvolk und in anderen ehrlichen Männern der Joren das laudere Gemüts. Wanden hat die Gründung die konservativen Organisationen erleidet, aber wirtschaftliche Zusammenhänge binden sie. Brutal steigt da auch im kleinen das Gewerbetriebe über den reinen Joren der Sauberen und Gerechten. Aber der Gerichtstag kommt doch. Er wird ein jüdes Verleihen bei manchem finden, der im Wanne der Juncker mitläuft, bei allen reinen und ruhigen Gemütern, denen die Politik der Entschädigung, der Einkommen, des Kollekts, der Tuppelstichverträge, die Politik der Leute, die aus zwei Tagen nehmen — Politik des Schwindels und der Korruption ein Greuel ist.“

Unere Anschauungen über die auch im Kampfe zwischen politischen Gegnern zu beobachtenden Formen des Antinationalismus erlauben es uns nicht, in die Niederungen des in Obigem angeführten Tones herabzufallen.

*** Wie die Sozialdemokratie über Tarifverträge denkt.** Die von den Arbeitgebern mit der organisierten Arbeiterschaft abgeschlossenen Tarifverträge gelten bekanntlich nach den Anschauungen bürgerlicher Sozialpolitiker als bürokratische soziale Friedenspakt. Man meint, daß die beiden Parteien, welche wegen der Arbeitsbedingungen in steter Fehde gegeneinander begriffen sind, durch die Vereinbarung eines Tarifvertrages die Streitigkeit in gewissem Sinne zeitweilig begraben, indem sie, soweit irgend möglich, den voraussetzlichen Konfliktpunkten durch vertragsmäßige Festlegung ihrer gegenseitigen Pflichten den Nährboden zu entziehen suchen. In Wirklichkeit haben solche Tarifverträge freilich nur vorübergehenden Wert, denn sie werden zumeist nur auf kurze Zeit geschlossen, so daß die Forderungen der Arbeiter binnen kurzen Zeiträumen, wenn die Erneuerung der Verhandlungen wieder auf der Tagesordnung steht, erneut erhoben werden können. Zumindest — die Verträge sichern wenigstens eine Waffenruhe, die besser ist, als der fortwährende Kriegszustand. Daher haben diese „Friedensinstrumente“ in der Industrie auch eine weite Verbreitung gefunden.

Andererseits haben die Unternehmer allerdings auch die Idee der Forderung machen müssen, daß die Arbeiterorganisationen bei ihnen geeignet bündelnden Gelegenheiten an die Vertragsbedingungen sich nicht angeschlossen, sondern solche Beispiele mangelt der Vertragsgestaltung sind mehrfach vorgekommen, was begrifflich erkläre, wenn man die Anschauungen der Sozialdemokratie über die Tarifverträge kennen lernt. In der „Neuen Zeit“ entwickelt ein „Genosse“ in Anknüpfung an den bekannten Aufsatz im Berliner Volksrecht die gewerkschaftliche „Vertragsidee“. Er will letztere im proletarischen Sinne auslegen. Dem Gebot der Disziplin, das dem Vertragsabschluß allein als Sicherung dient, stellt er das Solidaritätsgefühl der Arbeiter gegenüber, durch welches die amöuse Vertragsidee erst ihren eigentlichen Inhalt empfangt. Tarifverträge — so meint der Verfasser — könnten niemals von politischen Klassenkämpfen ablenken, selbst wenn eine bestimmte Gewerkschaftsstatistik dem Unternehmern zu Gefallen den Vorlaut des Vertrags entsprechend zu deuten willens sei: „Nicht auf den Vertrag allein kommt es an, ausschlaggebend ist der Geist, der die Arbeiter befeelt und der Vertragsdeutend Inhalt gibt.“ Der Vertrag dürfe eben nicht „ein Instrument des faulen Friedens“, sondern müsse „eine Waffe im proletarischen Klassenkampf“ sein. — Wenn diese Ansicht unter den „Genossen“ landläufig wird, so ist schwer einzusehen, welchen Wert als Wirksamkeitselement für einen zeitweiligen Waffenstillstand die vielgepriesenen Tarifverträge einbringen noch haben sollen.

Ausland.

Das Motu proprio des Papstes.

„Osservatore Romano“ veröffentlicht unter dem 13. cr. das bereits angekündigte Motu proprio des Papstes: Supremi disciplina, datiert vom 2. Juli, das das kirchengebiet über die religiösen Feste abändert. Das Motu proprio besagt, daß die veränderten Bestimmungen der menschlichen Gesellschaft es ratsam erscheinen lassen, das Gesetz über die Beobachtung der religiösen Feste zu ändern, weil der vermehrte Handel und der beschleunigte Gang der Geschäfte durch die Kürzlichkeit der Feste Schaden leiden. Endlich wurde die Wertverteilung der Lebens der Arbeiter, ihre Arbeit nicht so oft zu unterbrechen, Ansofgedessen hat die Feste zu beschränken auf die Sonntag, Feiertagen, Neujahr, Epiphania, Simultaneität, Maria Empfängnis, Maria Simultaneität, den Peter-Paulstag und Michaelstag. Die Feste der Schutzheiligen sollen auf den folgenden Sonntag verfallen werden. Der Papst fordert die Bischöfe auf, den Heiligen Stuhl zu betragen, wenn sie in einer Gegend irgend ein aufgeschobenes Fest glauben aufrechtzuerhalten zu müssen.

Die Insultierung des Prinzen von Carnarvon

hat am 13. cr. im Burghof des Schlosses Carnarvon mit dem pittoresken allhergebrachten Jeronimowitz stattgefunden.

Die Feier hatte in die kleine Stadt Hunderttausende von Besuchern aus allen Teilen von Wales gelockt. Es fand auf einer Estrade im Burghof des Schlosses statt, wo der König und die Königin auf Thronen saßen, umgeben von den meisten Ministern des Kabinetts und achtundachtzig gelobenen Vätern, unter denen alle Könige des Britischen Reiches vertreten waren. Der König der Könige, der die Ehre hatte, die Krone zu befehlen, hatte, in der er in altertümlichen Worten versprach, das Königtum lebenslang zu werden, bereit zu leben und zu sterben für ihn gegen jedermann. Hierauf hob der König seinen Sohn zu sich empor und küßte ihn auf beide Wangen. Als der Prinz seine Sublimierung beendete, erhob sich ein gewisser Ritter, ein gewisser Bessell, den Oberpunkt erreichte die Begünstigung, als der Prinz seine kindlichen Verehrung für seine Eltern Ausdruck verlieh und treue Pflichterfüllung gegen seinen König und sein Vaterland gelobte. Darauf folgte ein kurzer Gottesdienst, der sehr in englischer, teils in waldischer Sprache abgehalten wurde. Den Abschluß der Feiern bildete die Vorstellung der Prinzen durch den König. An drei Toren des Schlosses zeigte sich der Prinz dem Volk, das in stürmische Cheers ausbrach und alte waldische Volkslieder sang. Unter lebhaften Rundungen erfolgte schließlich die Abfahrt der königlichen Familie nach Holyhead.

Maroffo.

General Moirer ist mit den Truppen, die nach der Schouja zurückgeführt waren, am Dienstag 10. d. M. eingetroffen. Ein Kinderkranke wurde auf halbem Wege zwischen Tanger und Mehdjia aufgehoben. Ein Franzose wird vermisst.

Aus Casablanca erfährt man, daß die Franzosen jetzt auch in Fes, Meknes und auf dem ganzen Wege von Casablanca nach Fes nach alterem Muster logenarrante a rabis de Bureau eingerichtet haben. Ferner wurden in Casablanca Vorbereitungen für einen Maroff nach Marakesch getroffen, der täglich angereitet werden könne.

Der internationale Seelenstreik.

Trotz des Streiks werden in Amerika da bei allen großen Gesellschaften die Ein- und Ausarbeitungen fortgesetzt. Die Schiffe werden an den festgesetzten Tagen mit voller Besatzung und Ladung in See gehen. Die Zahl der Seemannschaften aus dem Ausland wächst ständig. Gestern sind 250 Deutsche eingetroffen. Kolizei und Kavallerie besetzen die Transporte der Post und der Eisenbahngesellschaften.

*

Dem ehemaligen Präsidenten des Österreichischen Abgeordnetenhauses, Patti, wurde die Würde eines Geheimen Rates verliehen, mit dem der Titel Erzherzog verbunden ist.

Das englische Oberhaus beendete am 1. cr. die Beratung über die Eingaben der Arbeiter in England. In der Sitzung über verschiedene, meistens aus dem Ausland stammende Opposition wurden keine Änderungen vorgenommen und man erwartete, daß die Bill wieder an das Unterhaus zurückkommt, mit das Oberhaus über die dritte Lesung am 20. d. Mts. abstimmen. Ueber die Zusatzanträge wird das Unterhaus am 24. d. Mts. beraten.

Verurteilung des Viscontenflouet. Der Appellationshof in Paris verurteilte den Viscontenflouet wegen Espionage zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe, erhöhte also die durch das Urteil vom 2. Juni verhängte Gefängnisstrafe um ein Jahr. Der Gerichtshof bestätigte das Strafmaß von zwei Jahren Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe, zu dem Waisen in erster Instanz verurteilt worden war, während die gegen den Sekretär Walliez ausgesprochene Gefängnisstrafe von drei Monaten auf einen Monat herabgesetzt wurde.

Einen beachtenswerten Vorschlag.

hat der Vorsitzende des Kreisfriegereverbandes Bodum-Land, Landrat Gerstein, Oberleutnant d. R., Königl. Polizeipräsident, den Kriegereveneranden des Kreisfriegereverbandes Bodum-Land gemacht, nämlich, daß die nach je zahlreich vorhandenen Kriegseveneranden angehalten werden möchten, ihre Kriegserlebnisse niederschreiben. Er führt dazu folgendes aus:

„Es kommt nicht darauf an, größere Schilderungen von Schlachten und Gefechten zu gewinnen, sondern allein die Erlebnisse unserer Veteranen zu sammeln und deren persönliche Erinnerungen an die große Zeit festzuhalten, nicht nur aus Gründen und Gefühlen, sondern auch aus Verbindungen treuer Kameraden, aus charakteristischen Schilderungen und Zeichnungen von Vorgesetzten und Kameraden, sowie auch vom Gegner. Wenn bei unserem letzten Verbandsfeste auch Veteranen erzählten, wie sie sich nach der Schlacht von Spidamer am Abend auf dem Schlachtfeld trafen und die Hand reichten, wie sie erzählten, wie er als Bursche seinen schwerverletzten Offizier aus der Schützenlinie herauszurufen, wenn ein dritter von den Worten sprach, die der Kronprinz nach der Schlacht von Königgrätz an einen Trupp Soldaten gerichtet hat, ein anderer, wie es ihm nach dem 16. August bis zum 18. August in der Gefangenenschaft erging, wieder einer, was er im Lagerort an treuer Pflege und Liebe erfuhr, so verdienen diese Züge in den Vereinen und den Gemeinden für Kinder und Enkel festgehalten zu werden. Von größtem Interesse sind Briefe aus dem Feldzuge an Angehörige und Freunde. Hier besteht die Möglichkeit, auch die Erinnerungen solcher Veteranen festzuhalten, die schon zur großen Kränze abgerufen worden sind. Die Gewissheit ist, daß nur die reine Wahrheit mitgeteilt und jede Übertreibung vermieden wird. Da es den Veteranen wohl in den meisten Fällen schwer sein wird, ihre Erinnerungen selbst aufzuschreiben, so richte ich an freigelegene jüngere Kameraden die herzliche Bitte, ihnen durch Hat und Zeit beizustehen. In jedem Kreisverein ist ein Ausschuss zu bilden, in größeren Vereinen mehrere — die mit den 275 Veteranen des Verbandes verhandeln, nach Feldzugsbriefen forschen und das Gesamte mit Vorlegen sollen. Eine Mediationskommission des Verbandes wird dann das hienächst recht umfangreiche Material sichten und prüfen; die Kommission behält sich namentlich das Recht vor, Rückstellungen über die Wahrheit der Mitteilungen unter Namensnennung der beteiligten Veteranen gemacht und in einem Buchlein vereinigt werden. Wenn wir alle mit Liebe aus dem Werk gehen, so wird dieses Buchlein ein Gedenkbuch werden, das in unserm Verband vereinigt Kriegereveneranden und deren aus seinem Reich hervorgegangenen Waisenkinder, deren wir besonders wegen der persönlichen Beziehungen, nach die spätere Generationen in unserer englischen Heimat erfreuen werden. An die Gelehrten und Lehrer richte ich die Bitte, das gute Werk zu unterstützen, ebenso sind die Amtmänner sowie Amts- und Gemeindecameraden gern bereit, dies zu tun.“

Der Vorschlag wäre es noch wert, auch anderwärts durchzuführen zu werden.

Der Deutsche Rundflug 1911.

Das Preisgericht für den Deutschen Rundflug 1911 um den N. S. Preis der Kaiserin hat gestern zweifache Entscheidung über die Verteilung der Preise zusammen. Es wurde festgestellt, daß kein Flieger sämtliche Etappen des Rundfluges zurückgelegt hat. Auf Grund der von den Teilnehmer geleisteten offiziellen Fliegen ergab sich folgende Aufstellung und Preisverteilung:

1. Verno König 1882,50 Kilometer, 40 000 Mark; 2. Hans Vollmüller 1887,50 Kilometer, 20 000 Mark; 3. Bruno Wolfrum 1893,75 Kilometer, 10 000 Mark; 4. C. G. Lindemann 1929,50 Kilometer, 7000 Mark; 5. Dr. Wittenstein 941,50 Kilometer, 6000 Mark; 6. Eugen Bienciers 751 Kilometer, 5000 Mark; 7. S. Gauenburg 685,50 Kilometer, 4000 Mark; 8. Robert Treben 497 Kilometer, 3000 Mark. Von den beiden Briefen des Preisrichters wies der erste Preis von 5000 Mark als Zusatzpreis für den Sieger des Rundfluges an König, der zweite Preis des Preisrichters wies von 4000 Mark als Zusatzpreis zum zweiten N. S. Preis auf Vollmüller. Ferner hatte das Preisgericht die Pflicht, die vom Gewinner des ersten Zusatzpreises geleistete Flugmaschine geliefert hat, eine Flugzeugbescheinigung nach dem Typ dieser Maschine in Aussicht gestellt. Diese Flugzeugbescheinigung wurde dem Vollmüller von dem Preisrichter, der dem Gewinner des ersten Zusatzpreises den Preis von 2500 Mark für den Sieger des Rundfluges an König, der zweite Preis im Werte von 1500 Mark wurde zugesprochen. Der Preis war für denjenigen Flieger ausgesetzt, der auf der letzten Etappe des Rundfluges Halberstadt-Berlin die volle Zeit erzielte. Der dritte Preis der Stadt Berlin im Werte von 1000 Mark fiel an Vollmüller, der mit 1350 Metern die größte bestaunliche Höhe erzielte hatte. Der Extrapreis des Kronprinzen für den Sieger des Rundfluges wurde König zuerkannt. Der erste der beiden Ehrenpreise der Automobilistischen Gesellschaft wurde der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Interimist, als der Fabrikant des von Vollmüller benutzten Mercedes-Motors zuerkannt, der zweite Preis der Argus-Motoren-Gesellschaft, Reinholden bei Berlin, als der Fabrikant des von Wolfrum benutzten Motors. Außerdem wurde von der Firma Hagele und Fiedler für den Sieger, also Herrn König, ein Ehrenpreis, bestehend aus einem F. u. Z. -Kühler, nachträglich gestiftet.

Die Luftschiffahrt.

Der Ballon „Krohn“ nach größtmöglicher Alpenfahrt glatt gelandet. Die höchste erreicht. Höhe beträgt 4500 Meter. Ballonführer: Andernas (Weiß), Mitfahrer: drei hervorragende österreichische Alpinisten.

Aus Nah und Fern.

Die Waldbrände in Kanada.

Die Waldbrände in Kanada haben eine ungeheure Ausdehnung angenommen. Die fürchterliche Wirkung, die sie ausüben werden, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Die Nachrichten über die Zerstörungen sind noch sehr widersprechend. Alle Angaben der Eisenbahngesellschaften von Kemansing bis Ontario, die Stadt Godwin und die Städte von Prescott, Ottawa, wie Porcupine und Kottsville, sind dem Erdboden gleichgemacht. Zur Ausbreitung des Feuers hat besonders die Trockenheit der Gräser und der Ernten beigetragen. — Nach den letzten Nachrichten aus Detroit sollen 500 Zerstörer eingesetzt sein. Die Fluchtlinge sind an zerstörten Stellen ergötzt, daß die Zahl der Opfer nach oben hin sich nicht zu schätzen läßt. Eine große Panik entstand in Kansas City, als die Flammen in die Stadt einströmten. Viele Frauen und Kinder fielen in den Straßen ohnmächtig nieder. Andere flüchteten sich in die Kirchen und öffentlichen Gebäude, die aber auch bald von den Flammen umgürtet waren. Derschwerdter Personen wurden an Bord eines Dampfers genommen, der gerade im Hafen von Escobac lag, und den Flammen auf dem Quai entflohen. Vom Schiff aus beobachteten die Leute, wie ihr Bestium in Flammen aufging. Rüge der Ontario-Eisenbahn-Gesellschaft haben Hunderte von Flüchtlingen aus den Flammen entführt. Ein Fräulein Doris Diamond, eine der Überlebenden, vom Trounquill-Brand in Michigan, erzählt, daß der Wind die Flammen über die Straßen fürchterlich vorwärts trieb. Männer, Frauen und Kinder fielen tot nieder. Zahlreiche Eltern warfen ihre Kinder in die Fluten des Quai, um sie vor dem Brand zu retten. Auch in dem Distrikt von Alpena, 50 Meilen nördlich von St. Louis, ist Feuer ausgebrochen. Acht kleine Städte an der Grenze sind völlig eingegraben worden. Die Zerstörung hat sich nicht auf übersehen. Die Feuerbrunst zieht sich in einer Ausdehnung von Hunderten von Kilometern im Norden von Ontario zwischen der North-Way und der Hudson-Way hin. Man fürchtet, daß die Zahl der Opfer weit größer sein wird, als bisher gemeldet wurde. In der waldreichen Stadt Cogane, die 3000 Einwohner zählt, ist nur ein Gebäude der Flammen verschont geblieben. Frauen und Kinder haben sich in leuchtende Hüterzüge getrieben. Die Hitze war jedoch so groß, daß eine ganze Anzahl von Personen erstickt ist. Die Stadt Kottsville ist nicht weiter als ein von Asche umgebenes Trümmerfeld.

*

Die ewige Sabotage. Von den drei Verbrechern, die, wie gemeldet, auf der Linie Paris-Verdun eine Sabotageaktion auf dem Gleis geleistet hatten, sind außer dem schon erwähnten Salbaten Priere auch die beiden anderen Täter, zwei jugendliche Tagelöhner, und zwei Diener, die sich in ihrer Gesellschaft befanden, verhaftet worden. — Unweit von Chartres ist am 12. Juli auf der Linie Paris-Verdun noch ein anderer Fall von Sabotage vorgekommen. Kurz vor der Verhaftung eines Schnellzuges wurde eine Signalstange quer über die Schienen gelegt, die jedoch rechtzeitig entfernt werden konnte.

Verbotene Rundungen in Paris. Die französische Regierung verbot für den 14. Juli während der Revue die geplanten Rundungen unter den Mauern des Gefängnisses Maison de la Santé.

Schlussnahme eines Professors. Der Professor der Geschichte an der Universität zu Toulouse, Molinari, hat sich in einem Anfall von Neurasthenie erkrankt.

Verhandlungen zwischen kontinentalen und britischen Schiffahrtslinien. Die in den letzten Tagen in London gepflogenen Verhandlungen zwischen den kontinentalen und britischen Schiffahrtslinien haben, daß die beiden Parteien sich nicht so bald verständigen werden, eine endgültige Verständigung erschaffen zu lassen. Im Laufe des Sommers soll ein kleines Komitee in Paris ein neues Abkommen festsetzen. Inzwischen wurde das noch bestehende Abkommen unverändert bis Ende Oktober erneuert und die Kapitulationen erster und zweiter Klasse um zehn Schilling erhöht.

Die beiden im Hundstein verunglückten Touristen heißen Rapp und Wintler, beide aus St. Gallen. Sie wurden das Opfer der mangelhaften Hilfsbereitschaft der übrigen Bergsteiger. Rapp hatte den Fuß verstaucht, und beide Touristen, die im Nebel den Weg verloren hatten, riefen um Hilfe, was auch von zahlreichen Leuten gehört wurde. Wintler versuchte, da niemand zu Hilfe kam, direkt nach Schellenberg zu laufen, wo er bereits in der Nähe des Hotes Heilsbadens, als er abfiel. Der Versuch, seinem Freund Hilfe zu verschaffen, hat dem 21-jährigen Wintler das Leben gekostet. Rapp stürzte dann 300 Meter tief in einen Abgrund. Die Bergung der bis zur Unkenntlichkeit entstellten Leiden war eine der schwierigsten, die bis jetzt im Alp-

gebiet vorgekommen sind. Die toten Körper wurden von den Bergungsmännschaften unter Lebensgefahr in Säcken am Felsen hinaufgezogen und auf der anderen Seite wieder heruntergelassen werden.

Ueber die Eröffnung der neuen oberösterreichischen Bergbahn nach Garmisch-Partenkirchen und Partenkirchen-Ittenheim nach Innsbruck verlautet, daß diese für den Touristenverkehr wichtige Bahn bereits im nächsten Jahre auf der Strecke Innsbruck-Garmisch dem Betrieb übergeben werden soll, während die Strecke Garmisch-Heutte am Schluss des Jahres 1912, bei Eröffnung des Winterports, betriebsfähig sein wird. Die Bahnen werden durch elektrische Kraft betrieben.

Der Typhus in Schneebühl. Nach amtlicher Mitteilung sind am 11. und 12. cr. dort vier neue Typhus-erkrankungen und zwei Todesfälle vorgekommen. Die Zahl der Erkrankten ist auf 250, die der Todesfälle auf 16 gestiegen. — In der Provinzialkrankenkasse Conradi in bei Reichenbach-Grazgrub hat der Typhus jetzt auch auf die Direktoren und Bergwerkswärter übergriffen. Die Zahl der Erkrankten ist auf 70, die der Todesfälle auf 7 gestiegen.

Cholera an Bord. Ludovik meldet aus Malta: Der deutsche Dampfer „Siponta“ ist auf der Höhe des hiesigen Hafens eingetroffen. Am Bord ist Cholera festgestellt worden. — Eine weitere Meldung aus London lautet: Dem vor Malta eingetroffenen Dampfer „Siponta“, an dessen Bord Cholera festgestellt worden sein soll, wurde die Einfahrt in den Hafen verweigert. Der Mann der Befragung, die in Neapel an Land gegangen waren, erkrankten. Einer starb und wurde auf hoher See beigesetzt.

Sibirische Welt. In 18 Ostschischen des kaiserlichen Orlow herfür ist von dem Reich die sibirische Welt nach fünf Menschen ausbezogen, von denen einer gestorben ist.

Die Opfer des Ballons „Andromeda“. Der zweite der am 25. Juni d. J. in der Nordsee bei Juist mit dem Ballon „Andromeda“ verunglückten französischen Luftschiffer, Corbin, ist gestern aus dem Wasser geborgen worden. Der Heine Frischdampfer „Solign“, Kapitan Jochen, führte die Leiche des Verunglückten in den Gewässern von Nordsee; man brachte sie an Land und behrte sie in dem Rettungsstüben auf.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Große Aussperrung in der Thüringer Metall-Industrie.

Da die Streiks in verschiedenen metallindustriellen Betrieben Erfurts bisher nicht beigelegt worden sind, beschloß der Verband thüringischer Metallindustrieller, am 29. Juli sämtliche organisierten Arbeiter der ihm angehörenden metallindustriellen Betriebe auszusperrern. 60 Prozent der gesamten Arbeiterschaft werden von der Aussperrung betroffen.

Quebnburg, 12. Juli. (Wanderboqe.) Eine auf drei Wochen berechnete Ferienreise des hiesigen Wanderboqes soll durch das Gebiet der mecklenburgischen Seen nach der Insel Rügen führen. Von Wittenberge soll die Wanderung über Wittenburg, Waren, Malchin nach Stralsund gehen und zurück über Waren und Potsdam. Die Reisegesellschaft zählt 14 Teilnehmer.

Heiligenstadt, 12. Juli. (Portland-Zementfabrik für Heiligenstadt in Konstr.) Ueber das Vermögen der Portland-Zementfabrik Heiligenstadt, G. m. b. H., in Heiligenstadt, ist ein Konkursverfahren eröffnet worden. Die Fabrik ist seit dem 1. Oktober 1910 in Betrieb eingestellt. Die Zementfabrik hat seit Anfang dieses Jahres wieder in Betrieb gesetzt worden, nachdem ein größerer Brand die Fabrik im Jahre 1910 zum größten Teile zerstört hatte. — Die Heiligenstadtener Zementwerke sind die Arbeiter der Ober- und Unterwerke, ihre Zahl beträgt 1000 Personen. Die Erträge sind gering. Die Einrichtung erfolgt auf Abzahlung. Die Lieferung des elektrischen Stromes zu den üblichen Bedingungen der Heiligenstadtener.

Vom Eisensteine, 13. Juli. (Wo hat Bonifatius die Bonifatius-Gehge gefällig?) Ueber diese alt missionsgeschichtliche Frage hat Herrr von Kottwitz eine interessante Untersuchung angefertigt, deren Ergebnisse für so bedeutungsvoll gehalten werden, daß sich die von Prof. Dr. Arthur Zilius in Göttingen redigierte angesehen „Theologische Literaturzeitung“ jetzt damit befaßt, indem sie auf Grund brieflicher Mitteilungen Nachfolgendes notiert: Auf dem Hilsenberg bei Giesmar auf dem Hilsenberg hat nachweislich seit alter Zeit eine Kirche gestanden, während neuer Zeit immer noch das Giesmar bei Prilarg oder irgend ein anderes aus nur das Andenken an eine solche bemerkt haben. Der jehigen, 1361 erbauten Kirche war eine (1889 abgerissene) Kapelle am Chor vorgesetzt, die bis 1848 durch eine Mauer von der Kirche völlig getrennt war. Diese Mauer, Bonifatiuskapelle, im romanischen Stil erbaut, mit sehr feinem Schmuck, wurde nach dem Tode des Heiligen Bonifatius aus dem 11. Jahrhundert, um sein Graben von Fundamenten für den Neubau sich nach auf gotische Elemente, die nach Übertragung der Hilsenberg unter den Fundamenten der ersten bekannten Kapelle gelegen haben, also einen christlichen Mißbrauch schon vor dem 11. Jahrhundert voraussetzt. Dazu kommt, daß in Büchern und Handschriften die Kirche ein unheimliches Gespenst einflößt, das die Heiligkeit der Kirche auf die von Bonifatius gefällte Erde zurückführt und indem sich Vater Maternus (der Hilsenberg in Wort und Bild) den Nest einer früheren Holzkapelle vermehrt hat. Daß die Mißstände sehr alt ist, erhellt aus dem Umstand, daß die ganze Umgebung an dem Werke berichtigt hat: Prilarg und Giesmar bis zum 15. Jahrhundert, andere Dörfer bis in die Neuzeit. Prilarg hat heute einen togen. Letzteres zum Wege, wie auch oberhalb Prilarg ein Donnerstagen und eine Viereckstulle weiter der Bonifatiusweg und der „Frauenweg“ (den alte Heiligkeit auf Frauen zurückführt, die Bonifatius bei seinem Zehnjährigengeleiteten). Erwähnt ist, daß schon 1068 die Bonifatiuskirche eine heilige Wirkungsstätte auf dem Hilsenberg (Hilsenberg) begonnen hat und nach besterhaltenen Hilsenberg zurückgeführt ist.

W. Abzug, 14. Juli. (Sezog) Eduard auf der Brandhöhe. In einem benachbarten Dorfe hatte der Witz zwei große Wohnhäuser in Brand gefahren. Herzog Eduard, der auf dem Brandhöhe erschien, arbeitete selbst an der Spritze bei der Brandumkämpfung mit.

Schiffsbewegungen der Kaiserlichen Marine.

Berlin, 13. Juli. Angkommen: „Plana“ am 30. Juni in Rastau (Neu-Vormarsch). „Eri“ am 12. Juli in Berlin. „Gerth“ am 13. Juli in Dronkheim. „Klingau“ am 13. Juli in Canton. In See gegangen: „Grille“ am 11. Juli nach Görnum, Anlauf dortselbst 12. Juli, Weiterfahrt 13. Juli. Amerikanische Schiffe: „Jona“, „Indiana“ und „Wassafugetts“ am 12. Juli von Kiel.



